



M  
S. 920<sup>3a</sup> 4<sup>o</sup> 2

9  
2

G. q. 106. a.

**Elegie,**

Mit welcher

Den schmerzlichen Verlust

Des

Hoch-Edlen und Hochgelahrten Herrn,

**S L R R S**

**Friedrich Ludewig**

**Schmuck,**

Gewesenen Treusleißigen PRÆCEPTORIS  
am Pædagogio zu Kloster Berga,

Welcher den 25. Febr. 1744. in seine ewige Ruhe einging,  
Wehmüthigst beklagen wolten

**Desselben**

Gewesene Stubenscholaren.

AK

M A G D E B U R G,

Gedruckt bey Gabriel Gottschliff Faber, im A. B. C.



**S**ie? hat der Himmel sich auf einmal ganz ver-  
 dunkelt?  
 Und sich in schwarzer Nacht und Wolken  
 eingehüllt?  
 So, daß kein Sonnenglanz, kein heitrer Stern  
 mehr funkelt,

Und Schrecken, Angst und Furcht die bange Brust erfüllt.

Gang Bergen wird aufs neu durch einen Fall gerühret,

Es seufzt, es klagt, es weint die bange Mufenschaar,

Weit ihr des Todes Nacht legt einen Mann entführet,

Der ihres Wohlseyns Grund und feste Stütze war.

Ein Lehrer sinkt und fällt, und geht aus ihrer Mitten,

Der als ein Vater sie gestützt, gepflegt, genähret,

Und sich durch Treu und Fleiß, das ächte Lob erkritten,

Daß er sich als ein Licht zu ihrem Heil verzehret.

Doch macht uns dieser Fall am meisten tieffe Wunden,

Wir fühlen ganz bestürzt, den schmerzlichen Verlust,

Uns, die ein Stabenband mit Ihm genau verbunden,

Dringt der gehäuften Schmerzs, durch Adern, Glied und Brust.

O Lehrer! kannst Du uns so bald, so schnell verlassen?

Sieh doch, wie Deine Schaar sich Wehmuthsvoll betrübt,

Sie steht betäubt, bestürzt, sie kan es noch nicht fassen,

Daß Der sie schon verläßt, Der sie so sehr geliebt.

Was, Lehrer! haben wir doch gegen Dich verbrochen?  
 Hat unser Unverstand die schuld'ge Pflicht verlegt?  
 Daß Dein so schneller Tod die Frevelthat gerochen,  
 Und uns nun auf einmal in Schmerz und Gram gesetzt?  
 Warum gehst Du so hart mit Deinen bangen Kindern?  
 Hat keine Besserung, hat kein Vergeben statt?  
 Kan Deine Liebe nicht die harte Strafe lindern?  
 Die Liebe, die schon oft den Fehl vergeben hat?  
 Doch wohin reißt der Schmerz die ganz bestürzten Sinnen?  
 Wie? kan denn unser Blick in Gottes Wege sehn?  
 Zurück, verwegener Geist! von den so hohen Zinnen,  
 Aus Gottes weiser Wahl ist dieser Fall geschehn.  
 Ist denn so vest gestellt, daß wir Dich sollen missen,  
 So soll noch iederman aus diesen Zeiten sehn,  
 Was uns des Höchsten Hand durch Deinen Tod entrisßen,  
 Es soll auf diesem Blat zum ew'gen Denckmahl stehn:  
 O Höchstbeglückter Tag, der uns den Lehrer brachte!  
 Der aus entfernter Luft nach Bergens Nauren kam!  
 Der sich vom Anfang gleich zu unsrem Opfer machte,  
 Und Arbeit, Müß und Last mit Freuden auf sich nahm.  
 Sein unermüdeter Fleiß, sein eifriges Bemühen,  
 Zeit, Kräfte, Wiß und Kunst ward dazu angewandt,  
 Daß einstens unser Glück und Wohlsseyn mögte blühen,  
 Und darzu trieb Ihn bloß ein reiner Liebesbrand.  
 Zunächst war Er bemüht uns ienen Weg zu zeigen,  
 Der zu dem wahren Wohl nach Salems Grenzen führt,  
 Wie der erhabne Berg der Weisheit zu ersteigen,  
 Wo uns ein Lorbeerkrantz nach Schweiß und Arbeit ziert.  
 Fort! sprach er, eilet fort! aus Sodoms Schwefelhütten!  
 Fliehet Welt und Eitelkeit! verlaßt die Sündenbahn!  
 Eilt hin nach Golgatha, wo einst das Lamm gelitten,  
 Nehmt dessen Purgurblut mit Glaubenshänden an.  
 Ja selbst sein Lebenslauff, sein Wandel und Exempel,  
 Wort, Mienen, Werck und That, das wir an Ihm erblickt,  
 Wieß uns den sichern Weg zu jenem Zionstempel,  
 Wo einen matten Geist die wahre Ruh erquickt.

Und o! wie war Er nicht so Tag als Nacht beflissen!  
 Sich auch durch Wiß und Kunst zu unserm Dienst zu weihn,  
 Und Sprachen, Wissenschaft, Gelehrsamkeit und Wissen  
 Als eine edle Saat in unsre Brust zu streun.  
 Wie waren wir vergnügt! wie loderten die Triebe!  
 Wenn uns um seine Brust ein vester Kreis umschloß,  
 Und aus dem treuen Mund mit einer zarten Liebe  
 So mancher Weisheitspruch in unsre Sinnen floß!  
 Rath, Vorseit, Mittel, Art in allen uns zu zeigen,  
 Aus Nacht und Dunkelheit uns an das Licht zu ziehn,  
 Und auch bey manchem Fehl auf rechter Bahn zu neigen,  
 Das war so Tag als Nacht sein eifriges Bemühn.  
 Kurz, eines Lehrers Bild und Ausbund aller Gabe,  
 Fleiß, Sorgfalt, Kunst, Geschick und ächte Nüchternheit,  
 Geht leider! gar zu früh mit Dir zugleich zu Grabe,  
 Und setzet uns dadurch in ein empfindlich Leid.  
 Selbst da schon Hiß und Brand der Glieder Kraft verzehrte,  
 Schlugst Du im Tode noch uns einen Lehrstuhl auf,  
 Da Dein beredter Mund vom Blut des Lammes lehrte,  
 Da ließest Du zuletzt der zarten Liebe Lauf.  
 Wie wird uns auf einmal? Ein sehnliches Verlangen,  
 Nach unserm Lehrer reißt Trieb, Geist und Sinnen fort,  
 Ein starker Thränenfluß benetzt die bleichen Wangen,  
 Und hemmt uns auf einmal Gedanken, Sylb und Wort.  
 So gehst Du, Lehrer! fort aus unsern Musenhütten,  
 Und wirfst zu unserm Schmerz in Sarg und Gruft gelegt?  
 Doch nein! Du bist und bleibst doch noch in unsrer Mitten!  
 Wie so? Dein Rahm' und Bild bleibt uns ins Herz geprägt.



78 M 350

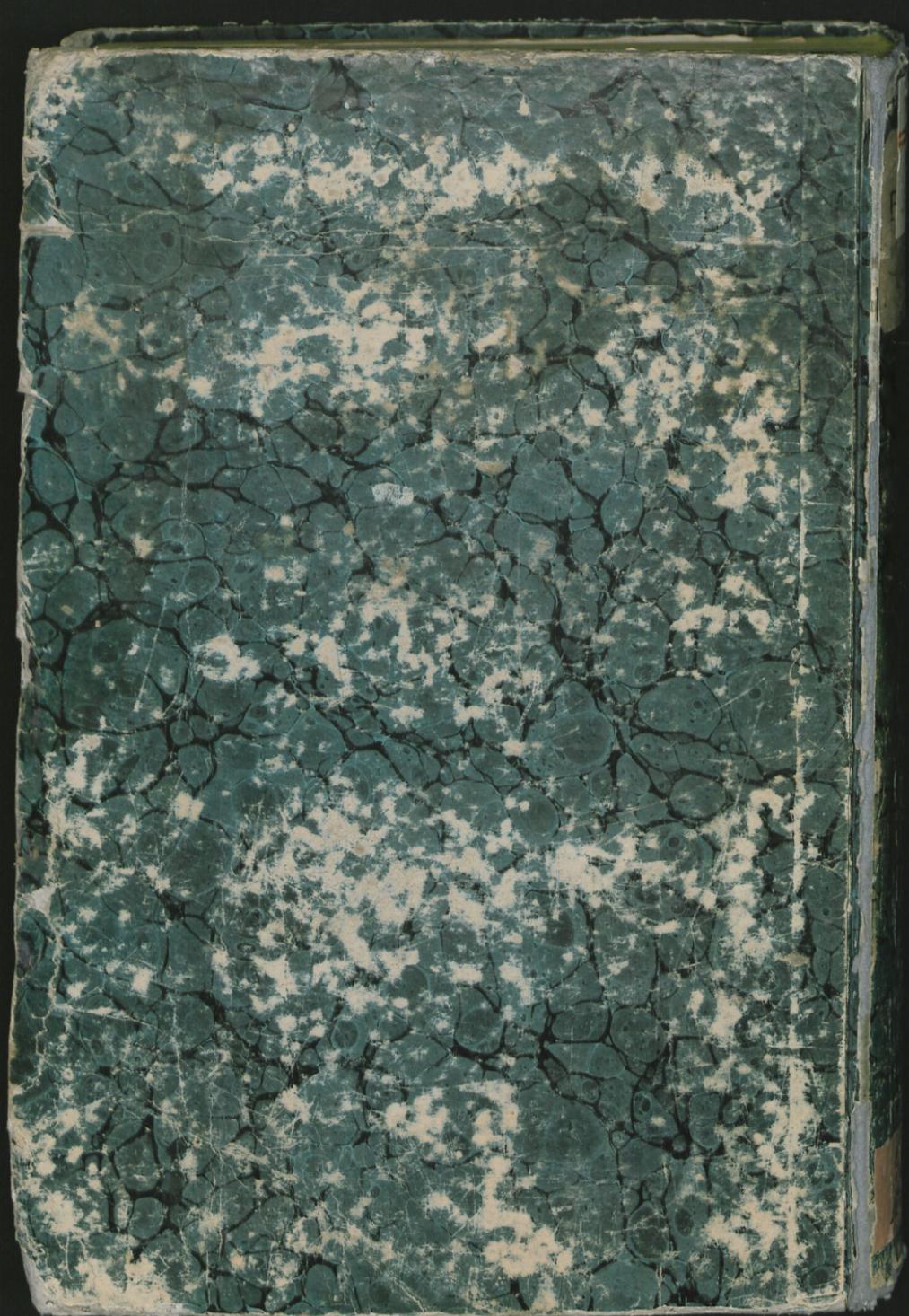
ULB Halle 3  
001 592 122



56.

Petro V





# Glegie,

Mit welcher

Den schmerzlichen Verlust

Des

und Hochgelahrten Herrn,

**G R R S**

ich Ludewig

Schmuck,

Greusfleißigen PRÆCEPTORIS

ogio zu Kloster Berga,

abr. 1744. in seine ewige Ruhe einging,

Dehmüthigst beklagen wolten

Desselben

ene Stubenscholaren.

AK



M A S D E B U R G,

Gedruckt bey Gabriel Gottihlf Faber, im A. B. C.

